

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 53 (1949-1950)
Heft: 2

Artikel: Im Moor
Autor: Wepfer, Carl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-661485>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

er erlernen wolle — er war sechzehn Jahre alt und bereits in einer Lehre. Er zeigte mir auch mit Stolz die Uhr seines Vaters, die er nun tragen dürfe, und an der Kette sah ich den Schützentaler vom Anabenschießen glänzen. Da ich mich für alles interessierte, wurde er immer gesprächiger und vertrauter. Als er dann plötzlich aufbrechen wollte, denn er wollte den Rückweg durch das Sihltal auch zu Fuß machen, entschloß ich mich, dasselbe zu tun, obwohl ich vorhatte, ab Sihlbrugg per Bahn in die Stadt zurückzufahren. Da war seine Freude groß. Und auf seine Mahnung: „Aber dänn gömer jetzt, suscht chum i z' spat hei“, zogen wir ausgeruht und neugestärkt los mit dem Vorsatz, ohne Unterbruch bis nach Zürich zu marschieren. Wir schauten auf unsere Uhren, denn, nachdem wir heute so aufs Rekordlaufen eingestellt waren, mußte natürlich festgehalten werden, wie lange wir zur Zurücklegung dieser Strecke brauchten.

Die gegenüberliegenden waldigen Uferhänge an der Sihl leuchteten in abendlicher Pracht, dann stieg der Bergschatten immer höher und höher, und bald gingen wir in grauer Dämmerung. Nach einer Stunde Wegs schimmerte aus einzelnen Häusern Lampenlicht, und dann kam die Nacht. Schwärzen, Lachen, Tanzen, Singen, da wo Menschen wohnten, tiefes Schweigen auf der einsamen, durch einen wunderbaren Sternhimmel matt erhellten Landstraße.

Während dem Durchschreiten von Ortschaften blieb mein Begleiter ruhig, denn da hatte er Gruppen vergnügter Sonntagsleute zu beobachten, auf offenem Wege aber wurde er jemeilen lebhaft und gesprächig. Er ging immer mehr aus sich heraus, frug dies und jenes und begann das Gebiet seiner Betrachtungen immer mehr zu erweitern. Er kam auf Schlachten zu reden aus der Schweizergeschichte, schimpfte auf einen Onkel, seinen Vormund, der von vaterlandsfremden Rumpanen „umgebracht“ worden sei, nachdem er vorher doch so gescheit gewesen wäre, schwärmte vom Militär und sagte, er werde trotz dem Unwillen seines Onkels nächstens einen militärischen Vorunterricht mitmachen, donnerte mit geballter Faust gegen Antimilitaristen und erzählte, er habe sich oft schon deshalb mit anderen Lehrbuben, die auch so „windige Füsel“ seien, geprügelt. — Ein helle, heimatgetreue Begeisterung sprach aus allen seinen leidenschaftlichen Ausbrüchen.

Nach 8 Uhr trennten wir uns im Sihlhögli voneinander, die Beine etwas ermüdet, im Gemüt wir beide aber durch und durch erfrischt. Kräftig schlug ich in die dargebotene Anabehand, und in mir sang es:

... Heil dir Helvetia,
Hast noch der Söhne ja ...

Willy Fries.

IM MOOR

Carl Wepfer

Ein Wäldchen dort, ein See, nur klein,
Von Schilf und Erlen still umsäumt,
Ein Hügel steht im Land verträumt,
Vom Felde duftet süß herein.

Der Abend dunkelt schwer herab,
Am Himmel loht die letzte Glut
Und auf den Aeckern liegts wie Blut
Von einer Walstatt Riesengrab.

Wenn irgendwo ein Licht gebrannt
Aus einem stillverträumten Haus
Verschwindet's wieder und löscht aus,
Ein Zug rollt ferne durch das Land.